

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 185

Freitag, den 8. August 1924.

48. Jahrgang

Die Londoner Verhandlungen.

Konferenzschluß am Sonnabend?

Die 14 Hauptdelegierten hielten Mittwoch vormittag und am Abend und Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz Macdonalds Sitzungen ab. Mittwoch vormittag gab Reichskanzler Dr. Marx in zusammengefügter Form eine kurze Uebersicht über diejenigen Punkte des Memorandums, zu denen er und seine Kollegen in der deutschen Delegation gewisse Beobachtungen und Ausstellungen machen zu müssen glaubten. Abschriften der deutschen Anmerkungen zu diesem Memorandum wurden sodann den Mitgliedern der alliierten Delegation ausgehändigt, worauf eine Erörterung über den weiteren Geschäftsgang der Konferenz stattfand. Am Nachmittag fand eine weitere Besprechung zwischen verschiedenen Delegationsmitgliedern über solche Fragen technischer Natur statt, die besser und leichter durch die Hauptdelegierten als durch eine Vollversammlung der Konferenz entschieden werden können. Die Abend Sitzung dauerte zwei Stunden. Der Rat der Vierzehn nahm den Bericht entgegen, der bei den Besprechungen der Vertreter der einzelnen Delegationen zustande gekommen ist. Der Rat der Vierzehn erörterte darauf die verschiedenen Teile des Memorandums. Es wurden verschiedene Ausschüsse ernannt: Ein politisches Komitee, ein Sachlieferungskomitee und ein Komitee zur Beratung der Wiederherstellung der deutschen Einheit.

In englischen und amerikanischen Kreisen hatte man erwartet, daß Macdonald als Vorsitzender der Konferenz bereits in der Abend Sitzung die Initiative ergreifen werde, um bei den an der Ruhrbesetzung beteiligten Mächten gesonderte Verhandlungen über die Räumungsfrage anzuregen. Das ist jedoch nicht geschehen.

Optimismus in London.

Londoner Berichte sprechen von einem großen Optimismus, der namentlich unter den englischen und amerikanischen Delegierten herrsche. Man wird indessen gut tun, solche Meldungen mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Hierher gehört auch die Erwartung, daß die Konferenz bereits in dieser Woche ihre Verhandlungen abschließen werden. Von französischer Seite drohen jedenfalls noch immer große Schwierigkeiten. So behauptet der Matin, die französische Delegation sei von den

Gegenvorschlägen der deutschen Abordnung

unangenehm berührt worden. Auch habe eine „gewisse Maßlosigkeit“ (!) der deutschen Forderungen peinlich überfallen. Der französische Sonderberichterstatter in London macht über den Inhalt der deutschen Gegenvorschläge folgende Angaben:

1. Verschlungen und Sanktionen. Die Reichsregierung schlägt vor, daß der amerikanische Delegierte, der den Vorsitz über das in Aussicht genommene Schiedsgericht führen soll, für sämtliche von der Reparationskommission behandelten Fragen zuständig sein soll. Außerdem beantragte die deutsche Regierung, daß ein deutsches Mitglied in das Schiedsgericht aufgenommen werde.

2. Die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes. Die Aufhebung der Wirtschaftskontrolle soll so schnell wie möglich, das heißt gleichzeitig mit den von deutscher Seite ergriffenen Maßnahmen erfolgen und nicht im Anschluß an sie. Die wirtschaftliche Räumung könne spätestens am 1. Oktober durchgeführt sein. Unter dieser Rubrik bringe das deutsche Memorandum einen zweiten Einwand gegen das Amnestieprojekt. Die deutschen Delegierten verlangen, daß die Amnestie allgemein gegenseitigen Charakter habe, und daß andererseits die interalliierte Rheinlandkommission auf ihr Ausweisungsgewalt verzichte. Schließlich umgaben die deutschen Delegierten die Garantien für die 800-Millionen-Anleihe mit einer Reihe bestimmter Vorbehalte.

3. Naturalleistungen und Uebertragungen: Eine Schiedsgericht läßt die deutsche Regierung nur für den Fall gelten, daß sie sich in dem Komitee der gleichen Anzahl von Stimmen gegenübersteht, d. h. drei zu drei. Sie verlangt weiter, daß Deutschland in sämtlichen Fällen, in denen eine Entscheidung zu seinem Nachteil erfolgt, Gebrauch von einem Appellationsrecht machen kann. Die deutsche Abordnung widerlegt sich ferner einer Verlängerung der Lieferungsfristen für Kohle und Farbstoffe über 1925 und Kohle und Holz über 1930 hinaus, derner der Lieferung sämtlicher Produkte, die zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete Frankreichs erforderlich sind.

Die Räumungsfrage auf dem Annahmestisch.

Berlin, 7. August. Der gestern in London deklarierte Beschluß, die Fragen der militärischen Räumung und der Zurückweisung von 5000 Regieeisenbahnen einer besonderen,

aus Mitgliedern der Konferenz zusammengelesen, aber „nicht zur Konferenz gehörigen“, sondern „außerhalb der Konferenz stehenden“ Organisation zu übertragen, bedeutet geradezu einen Geniestreich französisch-englischer Duplicationskunst. Scheinbar nämlich stellt er ein Zugeständnis an die Deutschen dar, indem nun „doch“ über die militärische Räumung und über die Regieeisenbahnen verhandelt wird. Der wahre Sinn des Beschlusses aber und die große Gefahr ist die, daß man in der „eigentlichen“ Konferenz die Deutschen wird annehmen und unterschreiben lassen — und in der „außerhalb der Konferenz stehenden, nicht zur Konferenz gehörigen“ Organisation wird man verhandeln — und nicht zu Ende kommen. Käme eine Einigung über die — nimmehier dieser besonderen Organisation übertragenen — Hauptfragen in der „eigentlichen“ Konferenz nicht zustande, vor die sie selbstverständlich gehört, dann wäre eben die Konferenz an sich ergebnislos durch die Schuld derer, die in der Räumungsfrage den Rechtsforderungen Deutschlands nicht stattgaben. Einigt man sich dagegen jetzt in der Konferenz über die ihr überlassenen Fragen und verlangen die Deutschen dann bis zur Unterschriftsleistung erst noch die Klärung der Lage in der „Sonderorganisation“, abzuwarten, dann sind sie es, denen die Scheinverantwortung für die Ergebnislosigkeit bzw. das Scheitern der Konferenz ausbleibt wird. Unterschreiben die Deutschen jedoch unter den durch den obigen Beschluß geschaffenen Verhältnissen, ohne die für sie vitalen Ergebnisse in der „besonderen“ Organisation abzuwarten, dann sind wir wieder einmal die Betroffenen.

Deutsch-französisch-belgische Angelegenheiten.

Der Sonderberichterstatter des „Quotidien“ meldet am Donnerstag aus London nach Paris, daß am Donnerstag eine Verhandlung zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegierten über die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes stattfand. Herriot müsse bei dieser Frage auf viele Umstände Rücksicht nehmen. Wenn Macdonald die These annehme, daß die Kölner Zone erst geräumt werde, wenn Deutschland die Bedingungen erfüllt habe, die die Botenkonferenz festgelegt habe, und nachdem die Interalliierte Kontrollkommission durch einen Organismus des Völkerbundes ersetzt worden sei, müßte eine Formel gefunden werden, um die endgültige Räumung des Ruhrgebietes mit der des Kölner Bridentopfes zu verbinden.

Was weiter die Verbindung der Reparationen mit den interalliierten Schulden anlangt, so habe Macdonald auf eine Anfrage Lloyd Georges über den Verteilungsschlüssel von Spa im Unterhause gesagt, wenn diese Frage aufgeworfen würde, werde sie auf einer neuen Konferenz verhandelt werden. Eine neue Konferenz könne man für den 15. Oktober bestimmen, denn dann sei der Dawesplan durchgeführt. Man müsse hoffen, daß die Atmosphäre des Vertrauens unter den Alliierten und in Europa genügend wiederhergestellt sei, um offener und freier als heute über gewisse finanzielle Probleme (!) zu verhandeln.

Zufriedenheit über Deutschlands Haltung.

Die Blätter in London äußern sich im allgemeinen optimistisch über die gestrigen Verhandlungen der Interalliierten Konferenz. Sie heben besonders die Schnelligkeit hervor, mit der die deutsche Delegation auf die Dokumente der Alliierten geantwortet hat. „Morningpost“ schreibt, die deutschen Bemerkungen seien zum größten Teil nicht von der Art, daß eine scharfe Meinungsverschiedenheit oder ausgedehnte Erörterungen wahrscheinlich seien. Der Mantelbrief sei vermutlich wichtiger, als die Bemerkungen selbst; denn er berühre die Frage der militärischen Räumung und die Frage der Beibehaltung alliiert Eisenbahnen auf den rheinischen und westfälischen Bahnen. Glücklicherweise könnten die Großen Vierzehn in ihrer Eigenschaft als europäische Staatsmänner diese zwei Fragen erörtern, die eng miteinander verbunden seien und für die eine Lösung gefunden werden müßte, bevor der Dawesplan zur Durchführung gebracht werden könne. Die Einwendungen der Deutschen gegen den Bericht des Ersten Konferenzauschusses gingen nicht sehr weit. Ernstlicher seien die gegen den Bericht des Dritten Komitees bezüglich der Schiedsgerichtshöhe.

Der Diplomatische Mitarbeiter des „Daily Mail“ meint zu den deutschen Bemerkungen über die alliierten Dokumente, die britischen amtlichen Kreise seien „geneigt“, sie als gemäßigt zu betrachten.

Eine von französischer Seite ausgesprochene Ansicht lautet, daß nichts darin enthalten sei, was die Konferenz zum Scheitern bringen könnte. „Daily Express“ schreibt, die deutsche Delegation habe ihr Versprechen, die Arbeiten der Konferenz zu fördern, nach Möglichkeit eingehalten. In einem anderen Blatt heißt es, England müsse „ehrenhafterweise“ selbst auf Frankreich einwirken, daß es das Ruhrgebiet räume,

mindestens sobald Deutschland praktische Schritte zur Intraffsetzung des Dawes-Planes unternommen habe. Hoffentlich werde Herriot erkennen, daß Frankreich verpflichtet sei, sich schleunigst zurückzuziehen.

Der gutinformierte Vertrauensmann des „Daily Telegraph“ bestätigt die obigen Ansichten der Konferenzteilnehmer; er meint jedoch, daß die deutschen Einwendungen gegen das dritte Protokoll insofern erster seien, als die Deutschrift andeute, daß die darin niedergelegten Bestimmungen mit dem Versailler Vertrag bzw. dem Dawesplan nicht strikte übereinstimmen und infolgedessen unannehmbar seien. Die Deutschen verlangten, daß die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes nicht 8 oder 6 Wochen, sondern nur 4 Wochen dauern sollte. Es sei ihnen aber ausemangesezt worden, daß alle Eisenbahn- und Industrieverständigen darin übereinstimmen, daß 6 Wochen die Mindestgrenze bedeuteten, ferner beharrten sie auf einer allgemeinen und gegenseitigen Amnestie. Eine Vereinbarung in diesem Punkte dürfte nicht sehr schwierig sein.

Eindruck der Londoner Konferenz im Ruhrgebiet.

Bochum, 7. August. Im Ruhrgebiet wird die Entwicklung der Londoner Konferenz mit verschärfter Spannung verfolgt, weil man das Gefühl hat, daß die Verhandlungen in das entscheidende Stadium über die Räumungs- und Sanktionsfrage treten. Wenn man die Stimmung richtig wiederzugeben will, muß aber gesagt werden, daß man namentlich in der Wirtschaft, den Gewerkschaften und den Verwaltungen dem Optimismus sehr skeptisch gegenübersteht, der von London und auch von Berlin über den Ausgang der Konferenz ausgestreut wird. Wenn die von Frankreich in die Debatten geworfenen Trümmer auch nur annähernd zur Grundlage eines Uebereinkommens gemacht werden sollten, so würde man gerade, weil man sich des Ernstes der Londoner Entscheidungen bewußt ist, den Ausgang der Konferenz als eine schwere Niederlage betrachten müssen, deren Auswirkungen für das Ruhrgebiet, namentlich in physischer Beziehung, Anlaß zu ernstster Besorgnis geben müssen, zumal hier das soziale Gleichgewicht nach den schweren Erschütterungen der letzten Monate auch jetzt nur äußerst labil ist. Es ist in diesem Zusammenhang auch bezeichnend, daß, nach Information aus Köln, die schwankende Haltung der englischen Regierung in der Kölner Räumungsfrage bei der dortigen Bevölkerung starke Enttäuschung und Verstimmtheit hervorgebracht hat, damit hat sich nur bestätigt, was der Kölner Timeskorrespondent bereits vor 14 Tagen ankündigte, mit dem Argwohn der Erfahrungen, daß die Bemühungen der Franzosen dahinzielen, sich weitere Rechte zu Sonderaktionen zu wahren. Allgemein ist man der Auffassung, daß alle Abmachungen zwecklos würden, wenn es nicht gelingt, Sicherheiten gegen neue Ueberfälle Frankreichs zu erhalten.

Englisch-russische Einigung.

Ein Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag.

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär im Außenamt, Bonjomb, daß die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und der Sowjet-Delegation wieder aufgenommen worden seien und daß Mittwoch nachmittag eine Einigung erzielt worden sei. Er erklärte weiter, man habe geradezu einen Wetlauf mit der Zeit unternommen, da es der englischen Regierung sehr darauf angekommen wäre, mit den Vertretern der Sowjetregierung zu einer Einigung zu kommen, noch bevor das Unterhaus in die Ferien gehe, damit ihm diese Einigung noch mitgeteilt werden könne. Es handelt sich um einen Handelsvertrag und um einen allgemeinen Vertrag.

Der Handelsvertrag

entspreche nach Form und Inhalt den bekannten Vorbildern. Besonders zufriedenstellend sei er in der Bewilligung einer unbedingten Meistbegünstigungsklausel für die englischen Waren. Als Gegenleistung werde die Sowjetregierung in das System der englischen Exportkredite einbezogen werden. Ferner müsse die Schiedsgerichtsklausel bei Kontrakten hervorgehoben werden. Die Anerkennung der russischen staatlichen Handelsmonopole sowie einer kleinen Anzahl von Handelsdelegationen mit diplomatischen Immunitätsrechten für sich selbst sowie für ihr Büro kann auch Anlaß zu Erörterungen geben.

Der allgemeine Staatsvertrag

besteht zunächst aus einer Wiederholung früherer Handelsverträge zwischen Rußland und England, die noch durch kleine Ergänzungen erweitert werden. Nach dieser Einleitung be-

Handelt der Vertrag die Frage der Begriffsbestimmung der territorialen Gewässer, besonders in bezug auf das Weiße Meer und der dortigen Fischereirechte. Drittens beschäftigt sich der Vertrag mit den Forderungen der russischen Gläubiger. Im Artikel 8 hat man die Anerkennung der Zahlungsverpflichtungen seitens der russischen Regierung erhalten und eine Versicherung, daß man mit den russischen Gläubigern verhandeln wird. Die entsprechenden Verhandlungen sind auch schon mit einer bedeutenden Gruppe von Gläubigern eingeleitet worden. Auch über die Frage der Entschädigung für Grund- und Landeigentum ist ein Arrangement getroffen und die Möglichkeit von Entschädigungszahlungen in Aussicht genommen worden.

Neuter stellt fest, daß das englisch-russische Abkommen von der russischen Delegation noch nicht unterzeichnet worden ist.

Amboß oder Hammer sein!

Strefemanns Rückzug vor den Bolschewisten.

Am 29. Juli ist der deutsch-russische Zwischenfall vom 3. Mai dieses Jahres durch ein vom deutschen Außenminister und dem russischen Geschäftsträger unterzeichnetes Protokoll „beigelegt“ worden. Bekanntlich hatten Angestellte der russischen Handelsvertretung in Berlin einen Strafgesangenen unter Verführung auf die Exterritorialität deutschen Polizeibeamten entzogen. Daraufhin wurde vom Chef der politischen Polizei in Berlin eine Hausfuchung in der russischen Handelsvertretung veranstaltet, die zwar nicht den inzwischen unter bolschewistischem Schutz entwichenen Gefangenen, wohl aber eine Masse Material zutage förderte, aus dem hervorging, in welcher unerhörten Weise diese ausländische Vertretung unter größtmöglicher Mißbrauche einer sehr zweifelhaften Exterritorialität kommunistische Propaganda trieb, deren Ziel war, die deutsche Republik zu unterminieren und für den bolschewistischen Generalangriff sturmreif zu machen.

Infolge des von der deutschen Polizei eingeleiteten Notwehraktes erhoben die Russen ein großes Geschrei über Verletzung der Exterritorialität und der russische Botschafter verließ demonstrativ Berlin. Wochenlange Verhandlungen in Moskau und Berlin erfolgten, deren Ergebnis nimmehr in der völligen Niederlage Deutschlands vor uns liegt.

Nur beschäftigt mit den Vorgängen in London, ist diese neue Niederlage von der deutschen Öffentlichkeit nicht beachtet worden, geschweige denn in ihrem ganzen Umfange dem Volke zum Bewußtsein gekommen. Man muß sich einmal vergegenwärtigen: Die Sowjetunion mißbraucht das selbst unter wilden Völkern geheiligte Recht der Exterritorialität, um Deutschland zu vernichten, um es aufgehen zu lassen in dem Chaos des blutigen Bolschewismus. Die deutsche Polizei deckt diese wohl in der Weltgeschichte einzig dastehenden Untertriebe auf; die Folge: Deutschland entschuldigt sich, es bedauert, es entschädigt, es bestraft die „schulbigen“ Beamten! — Und Rußland? — Es hat sich gnädigst damit einverstanden erklärt, daß in Zukunft nur noch ein Teil der berühmten Handelsvertretung exterritorial ist. Mit anderen Worten: es wird nimmehr eine reinliche Scheidung vorgenommen: ein Teil macht Geschäfte (nicht exterritorial), der andere Teil macht in bolschewistischer Propaganda (exterritorial). Es muß geradezu als ein Hohn bezeichnet werden, daß eine deutsche Regierung von bolschewistischen Angestellten eine Loyalitäts-Erklärung entgegennimmt. Hat man denn schon vergessen, wie Herr Zoffe 1918 den Novembersturz vorbereitete. Würde Herr Strefemann es vielleicht auch glauben, wenn eine Kasse das Versprechen abgibt, nicht mehr zu maußen?

Uns würde es interessieren zu erfahren, welche Ueberlegungen die Reichsregierung veranlaßt haben, eine derartig unwürdige Haltung einzunehmen und das Prestige des Deutschen Reiches weiterhin in dieser Weise preiszugeben. Interessen des gesamten Volkes können entschieden nicht maßgebend gewesen sein, denn diesen schlägt das Vorgehen der Reichsregierung ins Gesicht.

Wirtschaftlich und politisch kann uns Sowjetrußland nichts bieten: Innenpolitisch sind wir von Sowjetrußland in schärfster Weise bedroht, was wir täglich erfahren; mit den Bolschewisten den Freundschaftsbund enger knüpfen, heißt den einheimischen Kommunisten Wasser auf die Mühle treiben. Außenpolitisch haben wir von der Sowjetunion keine Hilfe zu erwarten. Die Rote Armee ist eine Prätorianergarde der

roten Machthaber, aber kein Instrument, um europäische Kriege zu führen.

Wirtschaftlich ist das kommunistische System vor dem Zusammenbruch. Rußland hat die Wahl: entweder es geht auf dem Umwege über ausländische Anleihen (die ihm heute niemand gibt, siehe England!) revolutionierend zum Kapitalismus zurück oder es muß in den Zustand primitivster Unkultur zurückfallen. Als dritte Möglichkeit bleibt die Weltrevolution, deren erste Etappe Deutschland heißt, die vorzubereiten Herr Strefemann soeben hilfsreich die Hand geboten hat. Rußland kann dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit also nichts bieten. Rußland ist am deutschen Außenhandel mit zwei Prozent (!) beteiligt. Auf die Getreidezufuhr von dort ist in diesem Jahre wohl überhaupt nicht zu rechnen, da Rußland am Vorabend einer neuen großen Hungersnot steht.

Deutschland hatte also wirklich Zeit zu warten, bis die Sowjetregierung Vater peccabi sagte, zu würdelosem Kotau lag für die Gesamtheit des deutschen Volkes kein Grund vor. Auf russischer Seite stehen die Dinge dagegen erheblich anders, und wenn wir den Moskowitern nur die kalte Schulter gezeigt hätten, wären sie nach kurzer Zeit von selbst gekommen. Rußland braucht uns, und man ist sich dort vollkommen darüber klar, daß an einen Wiederaufbau Rußlands ohne deutsche Intelligenz und deutsche Arbeit nicht zu denken ist. Wir bedauern es, daß Herr Strefemann als Außenminister über diese Dinge nicht orientiert war.

Wohin wir blicken, deutsche Demut gegenüber feindlichem Uebermut. Von Westen und von Osten droht uns, genau wie im Kriege, in gleicher Weise Vernichtung. Wir stemmen uns nach keiner Seite, sondern geben jedem Druck nach, was nach Naturgesetzen eine dauernde Verschärfung dieses Druckes zur Folge haben muß.

Wir sind nach oben Gesagtem der Ansicht, daß die deutsche Reichsregierung völlig grundlos die nationalen Interessen des deutschen Volkes preisgegeben hat. Eine Regierung aber, die das tut, hat das Recht verlohren, noch weiterhin die Geschicke des Volkes zu lenken. Wir bedauern, daß das deutsche Volk so abgestumpft ist — ein Ausschrei der Entrüstung aus allen Lagern, die noch einen Funken nationaler Würde besitzen, mußte die Antwort auf diese „Tat“ des Herrn Strefemann sein.

Deutsches Reich.

Diktator Sebering. Den kommenden Sonntag finden bekanntlich in Deutschland, also auch in Preußen, auf „Befehl“ behördliche Verfassungsfeiern statt. Genosse Sebering illustriert nun den feiernden Geist Weimarer Freiheit mit einem Rundschreiben an sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte. Dieser Schreibebrief darf niemand vorenthalten werden:

Der Minister des Innern. Berlin, 29. Juli 1924.
Im Anschluß an die Anordnung des Staatsministeriums vom 16. Juli 1924 über die Feier des Verfassungstages erlaube ich Sie, in Ihrer Eigenschaft als Behördenvorstand an den in Betracht kommenden Veranstaltungen persönlich teilzunehmen. Sollte der Verfassungstag in die Zeit eines Ihnen bewilligten Urlaubs fallen, so haben Sie den Urlaub zu unterbrechen, sofern nicht außergewöhnliche Umstände einer Unterbrechung entgegenstehen. Für alle Fälle bedarf es meines ausdrücklichen Einverständnisses, das spätestens bis zum 5. August einzuholen ist.

Herrn Seberings Verhangenheit ist uns leider nicht so weit bekannt, daß wir annehmen können, er wäre in der verruchten alten Zeit einmal „königlich preussischer Unteroffizier“ gewesen. Dort soll nämlich ein solches „Töndchen“ manchmal zu vernehmen gewesen sein. Wir sind nicht so boshaft zu behaupten, Preussische Minister hätten sich den Verlebrton der Kasernenhöfe zu eigen gemacht. Immerhin mag die Art und Weise, wie der sozialdemokratische Innenminister seinen amtlichen Verkehrston einstellt, als höchst sonderbar bezeichnet werden. Die Adressaten, meist ältere erfahrene Beamte, wie ihr hoher Chef, werden sich ja wohl für diesen Gesinnungsbefehl herzlich bedanken.

Der Kampf um die Aufwertung. Der Vorsitzende des Aufwertungsausschusses, Verbandsdirektor Dr. Steiniger, hat an den Staatssekretär im Reichsjustizministerium folgendes

Also hatte Felix Mirbach schwere Gründe, die Anwesenheit seines einstigen Kameraden in Wien zu leugnen und geheim zu halten. Und aller Wahrscheinlichkeit nach würde er jetzt sofort die enMahr aussuchen und sich mit ihm besprechen. Vielleicht war es möglich, auf diese Art den Aufenthaltsort jenes Hugo Mahr, der bestimmt in Wien nicht unter seinem richtigen Namen gemeldet war, herauszubringen.

Ernst Richter hatte die ganze seifische Ueberzeugung, daß dieser Mahr, welcher ja früher in häufiger Verbindung mit der Familie Irwein stand — Richter wußte allerdings nicht genau, welcher Art diese Verbindung gewesen war, denn Werner Irwein vermied alle Gespräche darüber — mit dem Mahr in irgend einem Zusammenhang stände. Aber alles war noch so unklar. Mehr Empfinden als Annahme. Er selbst konnte sich kaum noch irgend ein Bild machen. Jedenfalls aber wollte er alles tun, was nur in seinen Kräften stand, um jenem Mahr auf die Spur zu kommen.

Felix Mirbach stand schon am reichwärtigen Eingang zum Eckerleinschen Garten und läutete. Dr. Richter machte sich ganz in seiner Nähe zu schaffen; er las die Anschlagzettel an der langen Mauer mit scheinbar tiefstem Interesse. Dabei entging ihm keine Bewegung und kein Laut des einige Schritte von ihm entfernten stehenden Mirbach.

Der alte Mann, der gestern auch Hugo Mahr das Pförtchen geöffnet hatte, schürzte heran.

Felix rief ihm ein paar Worte zu, die Richter nicht verstehen konnte, denn eben klingelte die Straßenbahn vorüber.

Die Stimme des antwortenden Alten jedoch vernahm Richter genau.

„Nein. Der hat nur ein paar Stunden da gewohnt. Von gestern mittag bis gestern abend, so um neun Uhr. Am Nachmittag war er fort. Dann ist er hergekommen, hat sein kleines Bündel geschürt und die paar Kronen bezahlt. Und dann ist er fort. Wie meinen Sie? Aber gar keine Spur! Was weiß ich denn, was er tut und macht? Ich möcht einmal wissen, wen Sie meinen, Herr, denn wir haben zu viele Passagier gäste.“

„Aber er ist doch kein Gast, wie ein anderer! Den kennen Sie doch gut, Müller, von anno dagumal, wie wir noch so oft da lustig waren!“

Schreiben gerichtet: „Im Aufwertungsausschuß ist vereinbart worden, daß Ein. Hochwohlgeborenen aus den Fraktionen bestimmte Entwürfe oder Anträge vorgelegt werden dürfen. Da der bekannte Entwurf des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best bei weitem am eingehendsten durchgearbeitet scheint und da Millionen von Deutschen sich zu ihm betan haben, halte ich es für notwendig, daß die vorzunehmende Prüfung sich auch auf ihn erstreckt. Ich nehme ihn daher als Antrag auf und bitte gütlich zu veranlassen, daß die vereinbarte Prüfung der Restfors auf ihn erstreckt wird.“ Wie ferner verlanet, soll der Ausschuß spätestens am 11. August mit der Zusammen treten und die Vorprüfung einzelner Anträge und Gesekentwürfe durch die zuständigen Ministerien bis dahin möglichst beendet sein; auch sollen die schriftlichen Sachverständigenquachten bis dahin geprüft sein.

Wahlerfolg der christlichen Bergarbeiter. Bei den Wahlen der Knappschaftskassen im rheinischen Braunkohlenrevier, hat der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter eine überwindende Mehrheit erzielt. Es erhielt der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter 4133 Stimmen, die freien Gewerkschaften 1907 Stimmen. Die Kommunisten und Unionisten erhielten nur wenige Stimmen. Von 37 Mandaten erhielt der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter allein 25, also weit über die Hälfte. Die freien Gewerkschaften erhielten 11 Mandate, blieb unbestimmt.

Aufhebung des Ausweisungsbefehls, aber Verbot der Einreise. Der kommandierende General des Bräckenlopf-Duisburg-Auhrort hat in einer Verfügung den Ausweisungsbefehl gegen den Oberbürgermeister Dr. Jarres zurückgenommen, jedoch darf Dr. Jarres in seiner Eigenschaft als Reichsminister und Vizetanzler des Reiches weder das Ruhrgebiet betreten noch sein Amt als Oberbürgermeister von Duisburg wieder aufnehmen.

Der Kommunist Dr. Franke entflohen. Aus München wird gemeldet: Der kommunistische Schriftsteller und Direktor eines Partenerverlages und Kuriers, Dr. Karl Franke, der seinerzeit bei der Aushebung des geheimen kommunistischen Bezirkstages festgenommen wurde, später einen Hungerstreik durchführte und im bayerischen Kommunistenprozess im Juli zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist entwichen, als er vom Gefängnis zum Zahnarzt gebracht wurde. Der Flüchtling ist zweifellos mit einem Paß auf einen anderen Namen ausgestattet.

Reichsminister Höffe zur Londoner Konferenz. Berlin, 6. August. Heute nachmittag 5 Uhr fand ein vom Reichs-Landbund veranstalteter Empfang von etwa 80 Amerikanern, Professoren und Pastoren in der Prinz-Albrechts-Halle statt. Auf ihm sprach u. a. auch der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Höffe. Er erklärte, wir werden auf der Londoner Konferenz darauf bestehen müssen, daß die Fristen des Versailles-Vertrages in ihrer Verlaufszeit anerkannt werden und daß im Januar nächsten Jahres mit der Räumung auch der als besetzten Gebiete begonnen werde. Heute noch sind mehr als die vom Versailler Vertrag zugelassenen 70 000 alliierten Truppen in den besetzten Gebieten. Schulen und Wohnräume sind beschlagnahmt. Das ganze kulturelle und wirtschaftliche Leben leidet schwer. Hier müssen wir in unseren Forderungen fest bleiben. Die Verhandlungen in London werden außerordentlich schwierig sein. Wir hoffen, daß Amerika ein lebendigeres Interesse an den europäischen und deutschen Fragen beweist. Wir hoffen auch, daß das Ergebnis der Londoner Konferenz so sein wird, daß wir es anzunehmen vermögen.

Die „friedliche“ Befragung. Ein neuer unerhörter Beweis der Brutalität der französischen Besatzungstruppen ereignete sich am Sonntag, dem 6. Juli, in Remscheid in der Nähe der Drißschaf Rath. Französische Gendarmen hielten auf der Landstraße einen vorübergehenden Deutschen an, um seine Personalausweis-papiere zu kontrollieren. Da sie nicht bestandet wurden, konnte er seinen Weg fortsetzen. Als er jedoch einige hundert Schritte weitergegangen war, riefen ihn die Franzosen zurück, worauf der Deutsche zu entfliehen versuchte. Die Franzosen versuchten ihn durch zahlreiche Schüsse zu erreichen, kimmerten sich jedoch nicht weiter um den Erfolg ihrer Schüsse, als der Deutsche ihren Blicken entwich. Durch Bruchschuß getroffen, schleppte sich der Bedauernswerte in den nahen Wald, wo er blutüberflötmt liegen blieb. So fanden ihn andere zufällig des Weges kommende Spaziergänger.

Der Alte schüttelte den Kopf und sah den Frager mit trauisch an.

„Gar nix weiß ich, und niemand kenn ich!“ knurrte er. „Aber daß der Mann, der den Fuß so nachzieht, nicht mehr bei uns logiert, das ist sicher. Angemeldet hat er sich als Herr Fröh Benda. Das fällt mir grad ein, wie ich so nachdenk. Und sonst weiß ich nix!“

Felix Mirbach stand immer noch zögernd. Dann griff er in seine Tasche und drückte dem Alten etwas in die Hand. „Vielleicht können Sie sich jetzt doch noch auf irgend etwas besinnen, lieber Freund“, sagte er jovial. „Zum Beispiel möcht es mich sehr interessieren, wenn Sie mir sagen könnten, in was für einer Verfassung der — der Herr Benda war, als er da bei Ihnen ankam.“

Der Alte wiegte den grauen Kopf. Sichtlich strengte er sich in Anbetracht des hohen Trinkgelbes nun wenigstens etwas an. Ernst Richter beugte seinen Kopf ganz nahe zu den gedruckten Theaterzetteln, als nähmen diese seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Dadurch war auch sein Gesicht den Blicken der beiden Sprechenden vollständig entzogen.

„Na, viel ist da aber wirklich nicht zu sagen, Herr“, meinte der Alte nach ein paar Minuten mit einem leisen Schmunzeln, „so halb angetrunkene Leut hat unsereiner doch wirklich oft genug gesehen! Der Herr Benda hat tüchtig gerunken gehabt, und zwar einen starken Kognak, denn er muß sich damit seinen Rock angeschüttet haben, denn wie ich in der Früh seine Alleder puß, ist da der Geruch noch drin gewesen. Tomüde hat er auch ausgeschaut, wie er angekommen ist und seine Stiefel waren recht schmutzig, als ob er über Land gewesen wäre! Wie er gekommen ist, hat er sich gleich niedergelegt, obgleich es helllichter Tag war. Nach ein paar Stunden ist er fortgegangen. Und in der Dämmerung ist er wiedergekommen. Das ist aber jetzt wirklich alles, was ich weiß, Herr!“

„Und er ist mit niemanden hier zusammengelommen?“ fragte Felix Mirbach schon halb im Geheh.

„Mit keinem Menschen. Nur wie er fort war, so gegen Abend, ist eine Frau in netzer Trouser gekommen und hat nach ihm gefragt.“

„Eine Frau in netzer Trouser?“

Fortsetzung folgt.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Gottner-Greife.

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

„Lebe wohl!“ flüsterte auch Ernst Richter. „Sage nichts, daß ich hier war, bestimmt nicht!“

Das junge Mädchen konnte nur noch rasch nicken. Schon hatte er die Tür erreicht und verschwand, während Felix Mirbach noch an seinem Kösserchen herumhantierte, schon auf dem dunklen Hofsturz. Hella trat ans Fenster.

Da sah sie bei dem unsicheren Licht einer Laterne eine Minute später die schlankte Gestalt Ernst Richters auftauchen. Er drückte sich in den Schatten neben dem Statetenzaun des Gartens und schien dort auf etwas zu warten.

Als ein paar Minuten danach Felix Mirbach auf die Straße hinaustrat und sofort die Richtung gegen Harnals zu einschlug, löste sich die Gestalt Richters aus dem Dunkel und folgte dem Davoneilenden.

Einige Sekunden später waren sie beide untergetaucht in dem brauenden Herbstnebel, der seinen weißen Schleier dicht über ihm und dicht unter ihm alles legte, so daß man kaum mehr etwas klar erkennen konnte.

10. Kapitel.

Dr. Richters seltsame Ergebnisse.

Es war nicht so ganz leicht für den jungen Kriminalbeamten Ernst Richter, dem sehr rasch dahineilenden Felix Mirbach zu folgen. Dieser trug ein Kösserchen und als er eben erst im Wohnzimmer seiner Frau saß, hatte er den Eindruck eines sehr ermüdeten, nervös herabgestimmten Menschen gemacht, dem man kaum mehr viel zugemutet hätte. Nun aber schien er irgend einen Gedanken gefaßt zu haben, der ihn so stark beschäftigte, daß er alles andere vergaß. Dr. Richter meinte wohl, diesem Gedanken folgen zu können. Er erinnerte sich genau wie erschrocken Mirbach ausah, als Frau Vones ihm davon sprach, daß jener Hugo Mahr wieder im Lande sei, wie entscheiden er gelauert hatte.

Und war doch erst vor wenigen Minuten neben eben demselben Hugo Mahr am Tisch des Gartenhauses gesessen!

ger, die ihn später ins Krankenhaus brachten, von wo er nach einigen Tagen, als er transportfähig war, ins unbesetzte Gebiet in Sicherheit gebracht werden konnte.

Vermischtes.

Haarmanns ausgedehntes Tätigkeitsfeld. Die Nachforschungen nach mutmaßlichen Opfern des Massenmörders Haarmann ziehen immer weitere Kreise. Die Kriminalpolizei ist jetzt bereits auf 20 junge Männer aufmerksam gemacht worden, die von Berlin aus verschwunden sein sollen und von denen man vermutet, daß sie Haarmann in die Hände gefallen sind. Solche Vermittelnachrichten kommen aus allen Teilen des Deutschen Reiches, sogar aus Tirol. Daß Haarmann bereits vor Jahren seine Opfer nicht nur in Hannover, sondern auch anderswo gesucht hat, geht aus Mitteilungen hervor, die ein Zimmermeister aus Schöningen gemacht hat. Eine Tochter dieses Meisters war im Jahre 1921 Lehrling in der Bahnhofswirtschaft zu Deißfeld. Hier fiel ihr ein Mann auf, der sich abwechselnd in den Wartesälen aller Massen aufhielt und sich ihr näherte, indem er ihr einen Zettel in die Hand drückte. Sie warf diesen Zettel, ohne ihn erst zu lesen, fort. Trotzdem folgte ihr der Mann einige Tage später und versuchte sie zu bewegen, nach Hannover zu kommen. Als sie ihn darauf fragte, wer er denn sei, erwiderte er, er sei Geheim-Agent und zeigte ihr auch einen Ausweis mit seinem Bild und verschiedenen Stempeln. Das Mädchen wies seine Aufforderung ab und ging seiner Wege. Bald darauf beobachtete es den „Geheim-Agenten“, wie er sich im Wartesaal vierter Klasse mit jungen Männern unterhielt. Auf ihre Frage, was er mit diesen Jungen vorhabe, antwortete er, er forsche nach etwaigen Geheimorganisationen.

Raubmordversuche im Walde bei Schneidemühl. Der Kreispolizei von Bielefeld ist es gelungen, einen angeblichen höheren Forstbeamten zu verhaften, der des verübten Raubmordes an einem Hofbesitzer aus Schneidemühl dringend verdächtig war und die Tat bereits eingestanden hat. Es handelt sich um einen Gärtner Balan, der in der Uniform eines höheren Forstbeamten bei einem Hofbesitzer in Schneidemühl einen Korbwaagen mit zwei Pferden mietete, um angeblich die durch den Kieferneulenschärf vernichteten Wälder der Ostmark zu besichtigen. Er hat dann den Hofbesitzer, der die Fahrt mitmachte, unterwegs im Walde umzubringen versucht und ihm Geld und Wertsachen abgenommen. Mit dem Wagen, auf dem sich auch seine Braut befand, ist dann der Mörder nach vielfachem Umherirren nach Bielefeld gekommen, wo er bei einem Schmiede die Pferde beschlagen lassen wollte. Der Schmied wurde durch den Unfall stübzig, daß bei einem Pferde der Schweif so unangemessen klappte, daß es stark blutete. Er benachrichtigte die Landjäger, die den Mann und die Braut festnahmen und einem Verhör unterzogen. In der Nähe von Schlochau ist der überfallene Hofbesitzer im Walde noch lebend gefunden worden.

Mit ihren Kindern in den Tod. Eine in Köln-Zollstock wohnende 27jährige Frau hat in ihrer Wohnung ihre beiden 1 und 3 Jahre alten Knaben mit einem Rasiermesser ermordet, indem sie ihnen den Hals durchschnitt, und hat dann durch Deffnung der Fußsädel und durch einen Halsschnitt Selbstmord verübt. Dem Vorfalle waren Streitigkeiten mit dem Ehemann vorausgegangen.

In den Flammen angekommen. Aus bisher unbekannter Ursache brannte in Torkelsbühl in Schleswig-Holstein das Gehöft des Landmannes Nielsen nieder. Seine zwei erwachsenen Töchter, deren eine verwitwet war und einen Knaben hatte, kamen mit diesem in den Flammen um.

Ein treues Kind seiner Stadt. Karl Lämmle, der in Auerka lebende Filmgewaltige, hat seiner Vaterstadt Lauthheim in Württemberg einen Kredit von 12000 Dollar zu 7 v. H. auf fünf Jahre eingeräumt. Außerdem erhielt die Stadtverwaltung eine Spende von 1500 Dollar.

Vier Löwen ausgebrochen. Als ein Wanderzirkus die Stadt Charolles verließ, brachen vier Löwen aus ihrem Käfig aus, sprangen auf den Maulesel, der den Wagen zog u. begannen ihn aufzufressen. Das neben dem Maulesel eingespannte Pferd riß sich los, stürzte in einen in der Nähe befindlichen Kanal und ertrank. Die Löwen wurden von Polizisten und einigen Leuten erschossen.

Selbstmord in einem Berliner Kafee. In den späten Abendstunden des Montag verübte der 22 Jahre alte Kaufmann Albert Behrendt aus Bremen in einem Kafee am Kurfürstendamm Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß. Den zur Erde gefallen Revolver hatte einer der Gäste an sich genommen. Pöblich krachte ein zweites Schuß, der glücklicherweise ohne jemand zu verletzen in die Decke ging. Der Vorfalle sowohl wie das unversehene Nachspiel riefen in dem Kafee eine große Panik hervor.

In den Bergen ermordet aufgefunden. Auf der Brennerstraße wurde die Leiche eines Mannes mit einer tödlichen Kopfverletzung und ausgeraubt aufgefunden. Die Verdadtschpuren führten auf einen der Polizei bekannten Vagabunden als Täter. Der Ermordete dürfte ein Dr. Anton Siegel sein, dem der Täter auch den Gepäckschein raubte, das Gepäck auf dem Innsbrucker Bahnhof auslöste, die Koffer beraubte und in den Inn warf. Seine Verfolgung wurde eingeleitet.

Rudolfsbad. In Rudolfsbad ertranken beim Baden in der Saale der zehnjährige Sohn eines Krankenträgers aus Gehlbach und sein Vater, der ihn zu Hilfe kommen wollte.

Gelsenheim. Der Magistrat hat Prämien ausgesetzt für die Beschaffung von Wohnungen für die 22 Heimkehrerinnen und zwar 250 Mark für eine Zweizimmerwohnung, 350 Mark für eine Dreizimmerwohnung und 400 Mark für eine Vierzimmerwohnung.

Der Greifswalder Skandal.

Stettin, 7. August. Die Greifswalder Presse veröffentlicht in ihren Mittwoch-Ausgaben verschiedene Berichte von Augenzeugen der Ereignisse des vergangenen Montag, denen wir u. a. entnehmen: „Der erste Schlag im Saale der Stadthalle ist von kommunistischer Seite ausgeführt worden. Eine Minderheit, ein Häuflein von 30 bis 50 Mann jüngerer Leute, singen bei den einleitenden Worten des Versammlungsleiters an zu singen: „Siegreich wolln wir Frankreich reißen nach der Gruppe und schlug ohne weiteres auf den erbeugten ein und sofort war die Schlägerei im Gange. Stühle wurden zuerst von den Kommunisten gebraucht und zertrümmert und dann sah der betreffende Augenzeuge, wie ein Kommunist einen Gummiknüppel zog und auf einen am Boden

liegenden einschlug.“ Ein anderer Augenzeuge berichtet: „In der Martin-Luther-Straße löste sich von einer von einem Leutnant geführten Abteilung der Schupo eine Gruppe von etwa 6 Beamten ab und stürzte mit den Karabinern in den Säfen auf die zurückgebliebenen Freunde zu (Augenzeuge ging an dem fraglichen Abend gegen 11 Uhr mit einigen Freunden die Straße entlang) und trieben diese unter Kolbenschlägen die Martin-Luther-Straße entlang. Mich drängten die Beamten in eine dunkle Ecke an der Nicolaiskirche. Dort wurde ich in rohester Weise von allen sechs Beamten derartig mit Kolbenschlägen und Fußtritten mißhandelt, daß ich mich kaum aufrechterhalten konnte. Diese Vorfälle spielten sich sämtlich unter Zeugengegenwart ab. Weiter wird berichtet: Ein vollständig unbeteiligter Bürger Greifswalds wurde bei dem Heimweg in seine Wohnung in der Bismarckstraße von Strafjunder Schupo-Polizisten angehalten und, da er nicht schnell lief, mit Kolbenstößen und persönlich von dem Strafjunder Polizei- und Gefehtwürfe durch die zuständigen Ministerien bis behandelt.“

Eine „Berichtigung“.

Putbus a. N., 7. August. Die „Nügensche Zeitung“ in Putbus veröffentlicht eine Nichtigstellung des Regierungspräsidenten in bezug auf die bekannten Vorgänge am vergangenen Montag in Greifswald. Die Nichtigstellung hat folgenden Wortlaut: Auf die gestrigen Artikel über die Vorfälle in Greifswald wird erwidert:

1. Die mit dem Sprecher Henry Barbusse angeführte Versammlung ist von mir genehmigt worden, weil die in Frage kommende Reichsstelle auf Rückfrage erklärte, daß eine Einreiseerlaubnis zu Vortragszwecken habe und dort auf ungestörten Verlauf der Versammlung Wert gelegt werde (!).

2. Der Einsatz der Schupo ist erfolgt auf Anordnung der örtlichen Polizeiverwaltung, welche die einzelnen Schutzmaßnahmen unabhängig von mir getroffen hat.

3. Die Frage, ob Uebergriffe der Schupo stattgefunden haben, wird in einem Verfahren, das gegen die für die Artikel verantwortlichen Persönlichkeiten anhängig gemacht wird, aufgeklärt werden.

Stralsund, den 6. August.

Der Regierungspräsident.

Stadt, Kreis, Provinz.

Steuerzahlungen im August. Am 5., 15. und 25. August sind die Lohnsteuerbeträge abzuliefern, die der Arbeitgeber seinen Angestellten in der Zeit vom 21. bis 31. Juli, 1. bis 10. August und vom 11. bis 20. August vom Gehalt oder Lohn in Abzug gebracht hat.

Am 10. August hat der Monatszahler seine Umsatzsteuer für den Monat Juli zu entrichten (Schonfrist 7 Tage); am gleichen Tage ist auch die Voranmeldung und die Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer zu bewirken. (Auch hier 7tägige Schonfrist).

Zur Kirchensteuer werden im August herangezogen: 1. diejenigen Personen, die monatliche Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu leisten haben, und 2. die Gehalts- und Lohnempfänger. Die ersteren haben die Steuer in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuervorauszahlung spätestens bis zum 17. August abzuführen, die letzteren müssen die Vierteljahrssrate in Höhe der ihnen zugestellten Veranlagung an die Kasse, die die Einkommensteuer annimmt, bis zum 15. August zahlen.

Die Gewerbetreibenden haben neben den genannten Steuern ihre Gewerbesteuer zu leisten. Auch für die Gewerbesteuer besteht eine Schonfrist von sieben Tagen. Ebenso ist die Lohnsteuer vom den Monatszahlern zu entrichten.

Der 15. August (Schonfrist sieben Tage) unterwirft die Vermögenssteuerpflichtigen der Zahlung des dritten Viertels der Vermögenssteuer.

Am 15. August ist auch die Einkommensteuervorauszahlung der Land- und Forstwirtschaft für das dritte Vierteljahr zu zahlen (Schonfrist sieben Tage).

Am 16. August haben die Hausbesitzer die Grundvermögenssteuer und die Hauszinssteuer an die Steuerkassen abzuführen.

Siegesfeier. Zum 31. August werden im ganzen Reich vaterländische Feiern geplant, die dem Gedächtnis der Erhebung unseres Volkes in Waffen vor zehn Jahren und der Erinnerung an unsere gewaltigen Siege in West und Ost in den ersten Wochen des Weltkrieges geweiht sein sollen. Als Symbol aller unserer gewaltigen militärischen Leistungen soll die Schlacht bei Tannenberg voranleuchten. Der Deutsche Offiziersbund gibt die Anregung zu diesen Feiern und wird sich an alle Verbände zur Mitarbeit wenden, die vom gleichen vaterländischen Geiste beseelt sind. Der Gedanke, daß wir das tüchtigste und stärkste Volk im Kriege waren und nur durch Lug und Tücke der Feinde und schmächtlichem Verrat eigener Volksgenossen den Krieg verloren haben, darf im Volke nicht untergehen.

Wetterausichten. Die Hamburger Seewarte meldet: Wir haben im Verlaufe der nächsten Woche noch immer mit unbeständigem Wetter bei verhältnismäßig hohen Temperaturen und der Neigung zu Niederschlägen zu rechnen; es ist anzunehmen, daß strichweise Gewitter aufziehen.

Die Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 5. August berechneten Großhandels-Indexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 29. Juli (118,5) um 1 v. H. auf 119,7 gestiegen. Für den Durchschnitt des Monats Juli ergibt sich gegenüber dem Vormonat eine Senkung der Großhandelsindexziffer von 115,9 auf 115,0 oder um 0,8 v. H.

Diebstahl. Auf dem Nicolaisfriedhof wurde einer Dame eine schwarze Pellerine, die sie, während sie Wasser von der Leitung holte, über einen Grabstein gelegt hatte, gestohlen.

Rafanglegenheit. Die Rafbehörden haben Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß bei allen Fahrten nach dem Auslande, insbesondere auch nach Danzig und Memel, und zwar alchigültig, ob der Landweg oder der Seeweg gewählt wird, ein deutscher Reisepaß mit Unbedenklichkeitsvermerk des Finanzamtes erforderlich ist. Familienpässe werden nur für den Reisenden, seine Frau und seine Kinder, nicht aber auch für die Eltern oder sonstige Verwandte ausgestellt.

Räddin. Segelunfall auf dem Zamburer See. — Zwei Herren und eine Dame befanden sich in einer leichten Yolle etwa mitten auf dem See. Durch ein ohne Sachkenntnis ausgeführtes Manöver kam die Yolle zum Kentern. Man rettete sich vorläufig auf dem treibenden Bootkörper, der unter der Last der drei Menschen wegzufaden drohte, zog beschwerliche Kleidungsstücke aus und schrie um Hilfe. Ein einziges Fischer-

boot ohne Segel war in der Ferne sichtbar. Durch verstärkte Rufe oder durch ein hochgehaltenes Taschentuch wurde es aufmerksam und hatte nach etwa einer Viertelstunde die Bergung glücklich erreicht. Den beiden Insassen gelang, ziemlich im letzten Augenblick das Rettungsboot.

Sahmit. Freiwillig in den Tod. — Am Sonntag nachmittag kam ein gutgekleideter Herr zu einem Bootsvermieter am Straube und mietete sich ein Ruderboot, mit dem er eine Stunde ruderte. Am Abend kam er wieder und nahm das Boot auf eine Stunde. Von dieser Ruderfahrt ist er nicht mehr zurückgekehrt. Jetzt ist ein Bruder des Herrn (es handelt sich um einen Studenten von außerhalb, der kürzlich erst nach der Doktorarbeit gemacht hat) hier eingetroffen, der angibt, daß sein Bruder, wie er in einem Briefe an seine Angehörigen mitgeteilt hat, freiwillig in den Tod zu gehen gedenkt. Den unglückseligen Plan scheint er inzwischen ausgeführt zu haben. Boot und Insasse sind bis zur Stunde noch nirgend angetrieben.

Letzte Meldungen.

Amerikanische Beteiligung an der Finanzministerkonferenz. London, 7. August. Der amerikanische Botschafter Kellogg hat einen Brief an den Generalsekretär der interalliierten Konferenz in London gesandt, in welchem die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten auspricht, sich an einer sofort nach der Beendigung der Londoner Konferenz in Paris stattfindenden Konferenz der Finanzminister zu beteiligen. Die von den Franzosen vorgeschlagene Konferenz der Finanzminister bezieht sich auf die seit dem 1. Januar eingegangenen deutschen Zahlungen und auf die Zahlungen, welche während des ersten Jahres der Inkraftsetzung des Dawes-Planes eingehen. Ferner wollen die Amerikaner die Ansprüche auf den Erfaß der Befähigungskosten zur Sprache bringen.

„Zum Ausgleich geeignet.“

London, 7. August. Reuter schreibt, daß, wenn es auch nicht tunlich ist, die Verhandlungen in ihren einzelnen Phasen zu verfolgen, so könne doch im allgemeinen gesagt werden, daß die Atmosphäre in der Konferenz auch weiterhin recht gut ist. Die Sachverständigen haben das deutsche Memorandum geprüft und sind der Ansicht, daß eine beträchtliche Zahl der aufgeworfenen Fragen zum Ausgleich führen könne.

Um die politischen Gefangenen.

Berlin, 7. August. Dem Vernehmen nach gelang es, die Freilassung sämtlicher Firmasenser Gefangenen zu erreichen. Es sind dies 41 Personen. Gegen weitere 60 Personen war ein Verfahren eingeleitet, doch dieses wurde niedergeschlagen, sodaß im ganzen 104 Personen außer Verfolgung gesetzt wurden.

Die Erwerbslosenfrage.

Berlin, 7. August. In einigen Blättern wird darüber Beschwerde geführt, daß die vom Reichstage beschlossenen erhöhten Sätze der Erwerbslosensunterstützung noch nicht veröffentlicht worden seien. Zur richtigen Beurteilung der Frage ist darauf hinzuweisen, daß das Reich zur Durchführung des Reichstagsbeschlusses der Zustimmung der Länder bedarf, die an dem finanziellen Aufwande in gleichem Ausmaße beteiligt sind, wie das Reich.

Austritt aus dem Hochschulring.

München, 7. August. Die bekannten antikatholischen Demonstrationen an der Münchener Universität unmittelbar nach dem Hitlerputsch haben das Kartell der katholischen Studentenverbindungen zusammen mit den neuen Studentenverbindungen veranlaßt, sich mit einer Beschwerde an den Hochschulring deutscher Art in Berlin zu wenden, dem sie bisher angehören. Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, sodaß der C. B. nunmehr aus dem Hochschulring mit der Begründung ausgetreten ist, daß der Hochschulring die in seinen Satzungen festgelegte unparteiliche Leitung verlassen habe.

Die Zuckereinfuhr freigegeben.

Berlin, 8. August. Die Einfuhr von Verbrauchszucker ist bis auf weiteres ohne besondere Einfuhrbewilligung zugelassen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen verständigte die Zollstellen entsprechend.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

	7. 8.	6. 8.
	(In Billionen Mark.)	
	Ⓒ.	Ⓓ.
100 holländische Gulden	161,74	162,56
100 belgische Franken	21,25	21,35
100 norwegische Kronen	57,56	57,84
100 dänische Kronen	67,33	67,67
100 schwedische Kronen	111,47	112,03
100 dänziger Gulden	74,41	74,79
100 italienische Lira	18,50	18,60
1 ungarisches Pfund	13,70	13,79
1 Dollar	4,19	4,21
1 argentinischer Peso	1,37	1,38
100 französische Franken	23,04	23,16
100 schweizerische Franken	78,95	79,35
100 spanische Peseten	56,11	56,39
100 österreichische Kronen	12,34	12,40
100000 österreichische Kronen	5,91	5,93

Mittagsbörsen (Amtlich.) Getreide und Oelkörnern per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 185-190. Mitteldeutscher —. Roggen Märk. 137-144. Weispr. —. Pomm. —. Braugerste 173-183. Futtergerste 168-175. Hafer Märk. 153-162.

Weizenmehl 25 25-28,25. Roggenmehl 21,00-23,25. Weizenkleie 10,60. Roggenkleie 10,20. Raps 280-285. Leinsaat 400-410. Viktoriaerbsen 22-24. Kleine Speiseerbsen 15,50-17. Futtererbsen 14-15. Pelusiden 13-14. Ackerbohnen 13-15. Wicken 14-16. Lupinen blaue 8,50-9, gelbe 17-18. Serabella 8-10. Rapsstuden 11,50. Leinwaden 20-21. Trodenstängel 9,50. Vollwertige Zuckerschmelze 20-21. Kartoffelflocken 23-23,50. Torfmelasse Mischung 30-70 6,60-6,70.

Stettiner Getreidenotierung vom 7. August. Inl. Roggen (neuer) 143-142, Inl. Weizen (alter) 190, Hafer (alter) 153, Gerste (Wintergerste neue Ernte) 173. Tendenz schwächer.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 7. August 1924. 1. Qualität 1,72, 2. Qualität 1,45, abfallend 1,20 Goldmark.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Eagerung von Ammonsalpeter sowie Ammonsalpeter enthaltende Mischsätze betreffend hat der Herr Regierungspräsident in Köslin eine Polizeiverordnung unterm 27. Mai 1924 erlassen. Die Verordnung ist im Wortlaut im Rathaus, Zimmer 37, einzusehen.

Stolp, den 7. August 1924.

Die Polizeiverwaltung.

Preussische Oberförsterei Stolp

verkauft am Sonnabend den 16. August 1924 von vormittags 10 Uhr ab im Hoepnerschen Saale in Stolp, Synagogenstraße Nr. 2 öffentlich meistbietend, daß an den Holzverkaufsterminen vom 17. Mai und 30. Juli 1924 unverkauft gebliebenes Langnußholz, Papierholz und Brennholz aus allen Förstereien.

Haupt- oder Nebenberuf Mt. 20.—

verdienen Sie täglich als das Mindeste.

Damen und Herren, welche an Privatkunden, aller Art Geschäfte, Gewerbebetriebe, Fabriken, Behörden etc. einen absolut konkurrenzlosen Artikel verkaufen wollen, schaffen sich eine äußerst lohnende Verdienstmöglichkeit. Der Artikel wird überall notwendig gebraucht und immer wieder nachgekauft. Leicht verkäuflich. Kein Luxus. Kein Kapital nötig. Gegen Einsendung von Mt. 3.— Kautions im Brief (keine Briefmarken) oder auf Postscheckkonto Berlin No. 138780 sende ich Ihnen ein Originalmuster und Reklamematerial. Sie haben kein Risiko. Zahle bei Nichtzufolge und Rücksendung des Musters unter Garantie Geld zurück.

C. Sternberg-Berlin W. 35.
Potsdamer Str. 106a.

Asbest-Dachschiefer

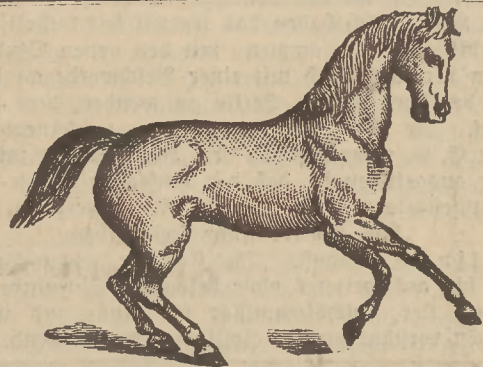
in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.



C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.
Fernspr.: Roland 3843. - Vertreter gesucht.



Junge starke
Erml. Ackerpferde,
Reit- u. Wagenpferde
ältere Gebrauchspferde
und kleine Bauernpferde
empfehlen billigst

C. Daber, Pferdehandlung
Grüner Weg 50. Fernsprecher 230.

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen genommen werden.

Die städt. Volkstüche
Reitbahn, Fernruf 1009.

== Sonnabend, Wochenmarkt ==

Birnen! Äpfel!

Birnen 35 und 40 Pfg, das Pfund.

Äpfel 1 Pfund 40 Pfennig

Tomaten! Blumenkohl!

und anderes mehr empfiehlt

E. Knop, Stromstr. 6.

Fernsprecher 924.

Nach Berichten des Volkswohlfahrtsministers

und im Einvernehmen mit den übrigen preussischen Ministerien, der Industrie, der Finanzen und des Handels zugelassenes

Großes Preisausschreiben!

1.000.000 G.-Mk. (Eine Million Goldmark)

kommen je nach Eingang der Beteiligung zur Verteilung, so dass bei je 100.000 Eingänge zur Verteilung gelangen:

1 Preis 1 compl. neues Automobil im Werte von	Mk. 10.000.—
1 „ 1 compl. „ Motorrad im „ „ „	3.000.—
6 Preise je ein Piano im Gesamtwerte von	9.000.—
6 „ je 1 Herren- oder Speise- oder Schlafzimmer in echt Eiche nach Wahl des Gewinners	7.200.—
4 „ je ein orientalischer Teppich im Gesamtwerte	3.200.—
6 „ je eine versenkbare Nähmaschine im „ „	1.200.—
5 „ „ Schreibmaschine „ „	900.—
50 „ „ 1 Damen- und Herrenfahrrad „ „	6.000.—
100 „ „ 1 Damenkostüm oder Herrenanzug „ „	10.000.—
200 „ „ 1 Damen- oder Herren- Armbanduhr „ „	10.000.—
300 „ „ 4 Meter Damen- oder Herrenstoffe „ „	7.500.—
1000 „ „ 1 Paar Damen- oder Herrenstiefel „ „	20.000.—
2400 „ „ 100 Zigaretten od. feinste Schokolade „ „	12.000.—

4079 Preise im Gesamtwerte von Mk. 100.000.—

Ich suche für meine Margarine einen zugkräftigen Namen

welcher sich gut und dauernd einprägt.

Für den besten Namen sind obige Preise ausgesetzt.

Bedingungen:

1. Damit jeder sich ein Urteil über meine Fabrikate, ohne Risiko und Mehrkosten erlauben kann, soll jeder Beteiligende eine Bestellung von 3 Pfund Margarine Marke „Kluko“ zu Mk. 2.70
3 „ Kokusbutter „ „ „ 2.10
3 Flaschen feinstes Speiseöl „ „ „ 1.20
zusammen Mk. 6.—

machen. Die Margarine ist hergestellt aus garantiert feinsten pflanzlichen Fetten und Oelen, Eigelb und Milch. Dieselbe duftet, bräunt und schäumt wie Naturbutter und spritzt in der Pfanne nicht. — Die Ware wird incl. Verpackung und portofrei geliefert.

Der Betrag von Mk. 6.— für obige Ware incl. Porto und Verpackung kann dem Brief beigelegt oder an mein Postscheckkonto Hambg. 42695 eingeholt werden.

2. Jeder Teilnehmer hat den von ihm ausgewählten Namen auf einen Briefbogen zu schreiben, mit seiner recht deutlichen Adresse zu versehen und an mich im verschlossenen Briefumschlag einzusenden.
3. Bei jeder Bestellung oder Nachbestellung hat jeder Teilnehmer an diesem Preisausschreiben das Recht, einen neuen Namen in Vorschlag zu bringen.
4. Das Preisgericht besteht aus dem Unternehmer und 5 unparteilichen Personen unter Hinzuziehung eines hiesigen Notars.
Es dürfen weder obenbenannte Personen noch Verwandte oder Bekannte derselben an diesem Preisausschreiben beteiligt sein; desgleichen ist auch Angestellten der Firma eine Beteiligung nicht gestattet.
5. Es steht jedem Interessenten frei, sich selbst oder durch hier wohnende Verwandte oder Bekannte in meinem Kontor an Hand meiner Geschäftsbücher von dem Stand der Beteiligung zu überzeugen.
6. Die Preisträger werden sämtlich schriftlich benachrichtigt, auch werden die Hauptpreisträger in allen Zeitungen, worin dieses Preisausschreiben erscheint, bekannt gemacht.
7. Die Zuteilung durch das Preisgericht ist endgültig und unanfechtbar. Die Zustellung der Preise erfolgt kostenfrei bis zur Post oder Bahnstation des Empfängers.
8. Jeder Teilnehmer unterwirft sich durch seine Beteiligung an diesem Preisausschreiben diesen Bedingungen. — Ich hoffe, dass keiner diese günstige Gelegenheit verpassen wird, meine erstklassigen Fabrikate zu probieren und sich die risikolosen Vorteile dieses Preisausschreibens entgehen lässt. Gleichzeitig bitte ich alle Beteiligten, wenn Ihnen meine Fabrikate gefallen, dieselben wieder zu bestellen

Ferdinand Klünder

Holsteinische Margarine- und Speisefett-Fabrik
Hamburg 33 Helbrook D. 6.

Handelserlaubnis L. 4836/1768 vom 28. 12. 22., Zulassungsstelle Hamburg

Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Hamburg
Postscheckkonto: Hamburg 42695

Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Getreidemäher Garbenbinder

bewährtes deutsches Fabrikat

Komplettes Ersatzteillager.

Gustav Denzer.

Kesers

Patent-Kniegeschütz

Deutsches Reichspatent Nr. 369.690

ist das einzige Mittel zur Verhütung der Knieerkrankungen und zur Erhaltung der Biegelkante.

Vertreter für Hinterpommern:

Karl Schwarz & Walter Boelte

Schneidermeister

Telephon 669 Stolp i. Pom., Paradiesstr. 8 Telephon 669

In allen Schneidergeschäften erhältlich.

Freibank.
Sonnabend, vorm. 7 Uhr
Verkauf von gefochtem
Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion.

Gesichts- ausschlag

Mitester. Flecken verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Saft von Zucker's Patent-Medizinal-Sale abends eintropfen läßt. Schäumt morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachstreichen. Großartig Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Minimere- u. Freizeutgeschäften erhältlich.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Freitag 8 Uhr abds. R. G. Vorbereitung.

8. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 1/2. Frühgottesdienst

Pastor Spittel.

Vorm. 10 Uhr Predigt

Pastor Vic. Steffen.

Danach Beichte u. Feier des hl. Abendmahls. Derfelbe

Kollekte für landeskirchliche Notstände.

1—2 Uhr Spargelbannahme in der Mittelschule.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Pastor Vic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal. Pastor Nobiling.

Begräbniswoche: Superintendent Witte.

Trauerungen: Pastor Spittel.

Tausen und Kommunionen: Pastor Vic. Steffen.

Evangelisationsaal (Arnoldstraße).

Sonntag, den 10. 8. 1924

abends 8 1/4 Uhr Versammlung

Ev. kirchl. Blaukreuzverein:

Donnerstag, den 14. August 1924 abds. 8 1/4 Uhr Versammlung in dem Saal der Schloßkirche.

Schloßkirche.

10 Uhr vorm. Gottesdienst und Abendmahl.

Kollekte Epileptische in Labor. Pastor Nobiling.

Aublit.

10 Uhr vorm. Besogottesdienst

Hauptlehrer Maede.

St. Petri.

8. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 10 Uhr Versammlungsgedensfeier. Predigt.

Pastor Lamberg.

Kollekte für die Werke der Inneren Mission.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Lamberg.

Verdigungen: Superintendent Plathe.

Trauerungen: Pastor Lamberg.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen. Töpferstadt — Ede Höne.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Sonntagsschule.

Nachm. 4 Uhr Predigt.

Abends 6 Uhr Jugendverein.

Donnerstag Abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Pred. Koppin.